

Benasir der Königssohn.

In grauen Zeiten war es, daß einem Könige von Persien nach langem, vergeblichem Sehnen ein Sohn beschert ward, den nannte er in der Freude seines Herzens Benasir, d. i. der Unvergleichliche, und wirklich zeigte das Kind auch bald so viel äußere Anmut, Regsamkeit des Geistes und Liebenswürdigkeit des Benehmens, daß es diesen Namen vollauf zu verdienen versprach.

Groß war die Freude des Vaters und des ganzen königlichen Hofes, umso größer darum aber auch der Kummer, als der Knabe im dritten Lebensjahre so schwer erkrankte, daß alle ärztliche Kunst machtlos zu sein schien. Nach allen Herren Ländern wurden Boten entsandt, die geschicktesten Ärzte herbeizuholen, die teuersten Heilmittel zur Stelle zu schaffen, doch alles vergebens. Endlich aber ließ sich ein fremder Mann in seltsamer Tracht beim Könige melden und vermaß sich hoch und teuer, binnen kurzer Frist den Prinzen vollständig herzustellen. „Eins nur begehre ich dafür, o Herr,“ fügte er hinzu, „hat Euer Sohn das achtzehnte Lebensjahr erreicht, so soll er seines Lebensretters Eigenthum sein, bis dahin mag er Euch gehören.“

„Unmöglich — unmöglich! — Alles, was du willst, und wäre es die Hälfte meines gesamten Besitzes, ja selbst Reich und Thron, — nur das nicht!“ Schaudernd wandte der König sich von dem Unheimlichen ab, solches Begehren zu erfüllen, konnte er sich nicht entschließen.

Heimlich aber winkte ihm sein Großvezier und flüsterte ihm zu: „Nehmt das, was sicher ist, o Herr, und laßt Euch keine Sorgen anwandeln um die Zukunft; ist die Zeit verstrichen, so